

Die europäische Notwendigkeit : Afrika als Partner neu zu entdecken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die europäische Notwendigkeit:

AFRIKA

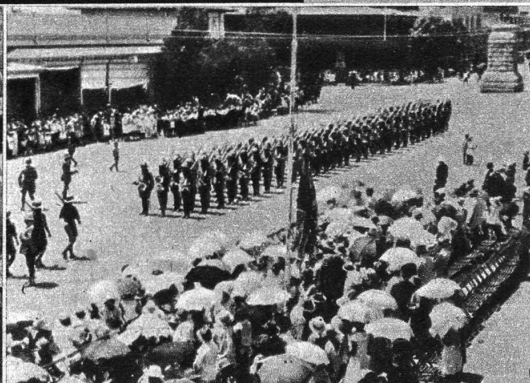
als Partner

neu zu entdecken

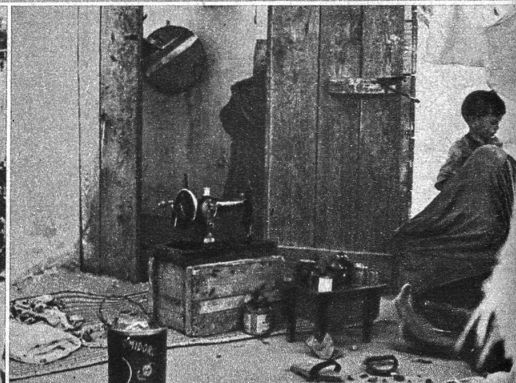
Die reinste Bevölkerung findet man auch heute noch in Zentral-Afrika und nicht in den Randgebieten



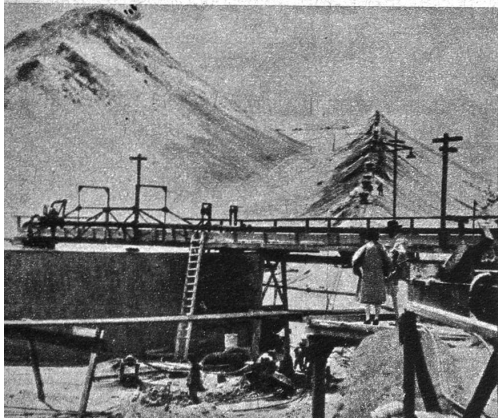
Der afrikanische Neger ist seit langem Soldat. Er kann aber nicht nach europäischem Massstab gemessen werden. Schliesslich sieht er auch nicht ein, warum ER die Kriege seiner weissen Beherrscher ausfechten soll . . .



Südafrikanische, weisse Truppen haben ihren Wert bewiesen und sind aus Montgomery's achter Armee nicht wegzudenken gewesen. Parade in Johannesburg



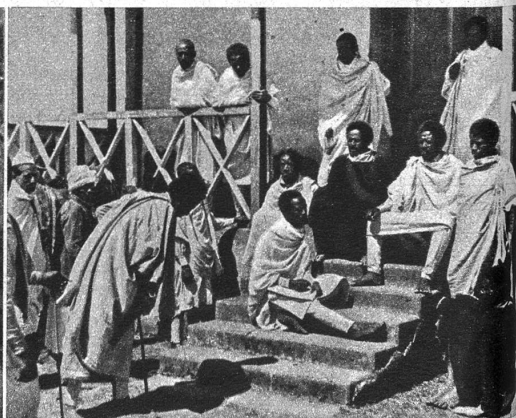
Europa weiss am besten, welchen Absatzmarkt es sich in Afrika bis heute geschaffen hat und welche Möglichkeiten noch nicht angeschnitten worden sind. Die Waren haben billig zu sein, sind jedoch in grossen Quantitäten auf dem Markt abzusetzen



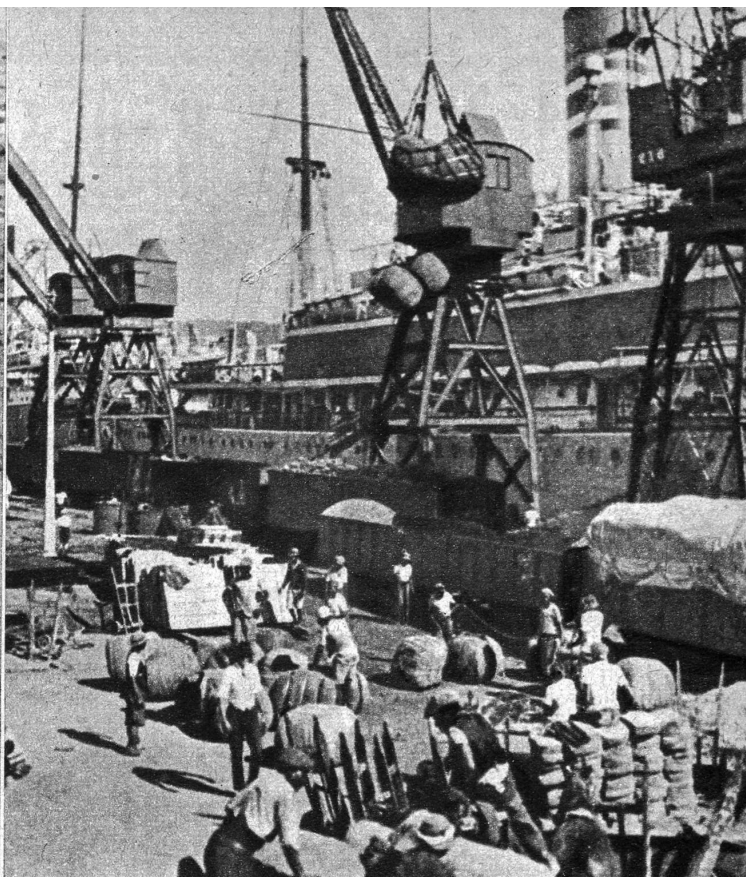
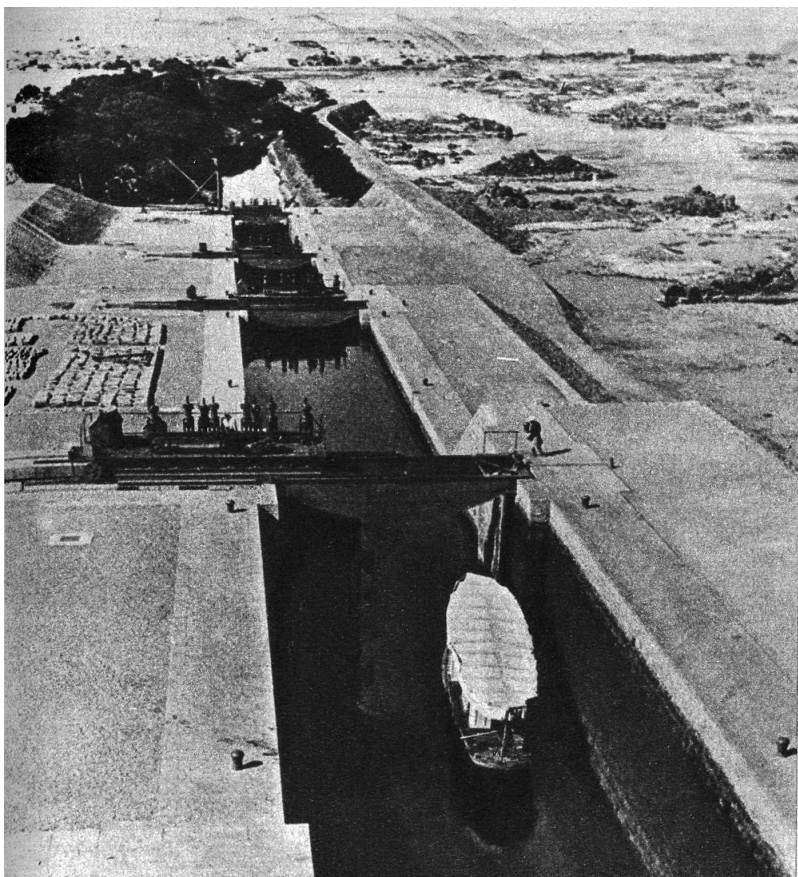
Abraumhügel der Gruben in Südafrika. Im belgischen Kongo wird Uran abgebaut — zur Herstellung von Atombomben unerlässlich



Südafrikas Goldproduktion ist eine Stütze der britischen Wirtschaft geblieben. Hier kommen Goldbarren zur Waage



Abessinien wird heute wieder nach feudalen Linien regiert — ist aber besonders dem amerikanischen Geschäft erschlossen worden

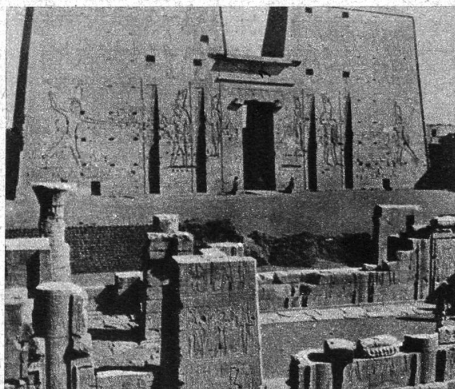


Links: In Aegypten, das am energischsten seine Freiheit von England verlangt hat, ermöglichten englische Methode und Kapital die Erschliessung des Nils und einen ungeahnten Reichtum durch Bewässerung. Schleusentreppe von Assuan. — Rechts: Der südafrikanische Exporthafen Durban

Afrika ist in den letzten fünfzig Jahren derart als Selbstverständlichkeit hingenommen worden, dass bei der gegenwärtigen Europa-Misère der Begriff Afrika als europäisches Hinterland tatsächlich einigermaßen in Vergessenheit geraten zu sein schien. Der in ganz Westeuropa gemeinsam nach Osten gerichtete Blick ist so starr geworden, dass das Augenmerk immer mehr der politischen Lage des Kontinents galt und Afrika nur noch im Vorbeigehen gestreift wurde.

Dabei scheint man zu vergessen, dass es drei europäische Mächte sind, die sich fast ausschließlich in den Besitz des reichen schwarzen Erdteils teilen: Frankreich mit Französisch Nord- und Westafrika, mit Äquatorial-Afrika und Madagaskar, — England mit dem Löwenanteil im Sudan, Nigeria, Britisch Liberia, Somali, den britischen Kolonien in Ostafrika, der Südafrikanischen Union und dem Südafrikanischen Mandat, Belgien mit dem Kernland Zentralafrikas, dem Kongo. Selbständig sind nur Abessinien, die Negerrepublik Nigeria und Aegypten, während der kleine Rest Afrikas unter Spanien und Portugal fällt.

Europas neuer Westblock ist keine Vereinigung bankerotter Staaten: ganz im Gegenteil, denn Holland hat einstweilen noch immer Besitzungen im Fernen Osten und Italien besitzt die traditionellen Ansprüche auf Libyen und Somaliland, die gegenwärtig durch die Briten in wenig diplomatischer Weise verwaltet werden. Dieser neue Westblock in Europa ist strategisch allerdings nur ein Randgebilde des von Russland kontrollierten Kontinentes, der vom Stillen Ozean bis nach der Elbe und bis nach Oberfranken und hinab bis an die Adria reicht. Zwischen den Kraft- und Machtblöcken Russland und Amerika kann ein auf Europa beschränktes Europa sich kaum erhalten. Kommt es aber, wie man dies heute wirklich hoffen darf, nicht nur zu einer westeuropäischen, sondern zu einer *kolonialen Zusammenarbeit in Afrika*, so wird diese Wirtschafts- und Staatenkombination stark genug, um sich sowohl gegenüber Ame-



Afrika mit seiner teilweise 6000 Jahre alten Kultur hat sich gegen Europa bis vor hundert Jahren behaupten können. Luxor

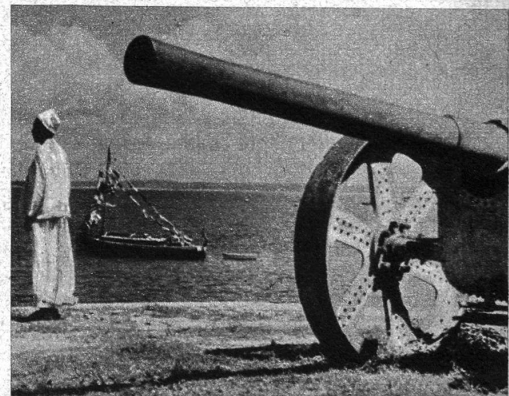
rika als auch gegenüber Russland zu behaupten.

Die nächsten Schritte, die zur Verwirklichung dieses westeuropäischen Traumes führen, gehen sachte und ohne sichtliches Staubaufwirbeln und haben sich zuerst einmal mit den Währungsproblemen zu befassen, die der westeuropäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit wie Hemmschuhe alle Vorarbeiten erschweren. Die Vernunft und die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion behalten heute hoffentlich die Oberhand über Chauvinismus und übertriebenen Nationalismus.

Afrika bietet für den wirtschaftlichen Neuaufbau des Westens — und kein Mensch wird kommen und behaupten wollen, dass dieser Neuaufbau nicht notwendig wäre, dass man auf den Ruinen der Chaosjahre aufbauen könne — alle Voraussetzungen und besitzt genügend Rohstoffquellen, um Europa im internationalen Rohstoffmarkt wieder ein Mitspracherecht zu geben. Afrika ist der Kontinent, dessen Bevölkerung heute noch am

ehesten zu einer gemeinsamen Aufbauarbeit angehalten und gewonnen werden kann, der Kontinent, auf welchem die Macht des weisen Mannes noch am wenigsten angeschlagen ist und dessen Urbevölkerung am wenigsten durch Anti-Kolonialpolitik-Propaganda aufgeklärt wurde. Besonders die reichen Länder vom Äquator südwärts, wie belgischer Kongo, die ostafrikanischen Länder und Südafrika, unterstehen der europäischen Verwaltung in einem für die europäische Ausbeutung günstigen Verhältnis, während Frankreich in Nordafrika starke Autonomiebestrebungen der arabischen Bevölkerung zu beachten hat.

Um diesen wirtschaftlich widerstandsfähigen Block Westeuropa zu schaffen und existenzfähig zu gestalten, ist die vorbehaltlose Zusammenarbeit *aller europäischen Länder notwendig*, das Besinnen auf die Mission Europas, die auch dann noch existiert, wenn Europa von Marshall und Stalin als Kadaver betrachtet wird.



Deutschland hat in der wirtschaftlichen Erschliessung Afrikas Bedeutendes geleistet und neben verschiedenen Baudenkmälern zeugen heute noch alte Souvenir-Kanonen von der ehemaligen Herrschaft